

BEMERKUNGEN ZU DEN PERSÖNLICHEN PRONOMEN
IN DER DEUTSCHEN GEGENWARTSSPRACHE

I.

1. Gegen die Bezeichnung 'persönliche Pronomen' (*pronomina personalia*) für eine bestimmte Subklasse der Pronomen ist öfters, zuletzt wohl von Helbig-Buscha, eingewendet worden, daß sie nicht zutreffend sei, da die Pronomen der 3. Person sich nicht nur auf Personen beziehen können¹. Der Einwand ist nicht stichhaltig, denn so wie der Sprecher die 1. und der Angesprochene die 2., so wird in der grammatischen Terminologie der (die, das) Besprochene die 3. Person genannt, und zwar ohne Rücksicht darauf, ob diese 3. Person +Hum, +Anim-Hum oder -Anim ist. Der grammatische Terminus 'Person' bedeutet nicht 'menschliches Wesen' (+Hum), sondern er geht auf die ursprünglichere Bedeutung 'Rolle' zurück. Wenn J. Erben die persönlichen Pronomen 'Rollenwörter' nennt, so ist dies sowohl eine treffende als auch etymologisch berechtigte Benennung².

2,1. Tatsächlich gibt es aber wesentlichere Unterschiede zwischen den Rollenwörtern der 1. und 2. Person einerseits und denen der 3. Person anderseits. Sie sollen hier wenigstens angedeutet werden.

2,11. Eigentlich sind nur die Rollenwörter der 3. Person Pronomen oder Fürwörter, die der 1. und 2. Person stehen nicht anstelle eines Nomens³. (In einer synchronen Darstellung muß auch das Anredewort *Sie* als ein Rollenwort der 2. Person gelten.)

2,12. Wenn ausgedrückt werden soll, daß das durch ein Substantiv Bezeichnete mehr als einmal vorhanden ist, wird die Pluralform des Substantivs verwendet⁴. Der Plural des persönlichen Pronomens der 3. Person hat dieselbe Funktion, er bezeichnet mindestens zwei Besprochene. Der Plural *ibr* kann zwei oder mehr Angesprochene bezeichnen: *du + du (...)* oder gegebenenfalls *du (...) + Sie = ibr*.⁵ Die 2. Person Pl. kann aber auch einen oder mehr Angesprochenen und einen oder mehr Besprochenen bezeichnen: *du* (bzw. *ibr*) + *er* (bzw. *sie* F, *es*, *sie* Pl.) = *ibr*. Noch eigentümlicher ist der Plural *wir*, der

nie, nicht einmal im Sprechchor ("Wir wollen sein ein einzig Volk von Brüdern"), *ich + ich* (+ *ich* ...) bedeutet. Die 1. Person Sing. *ich* ist strenggenommen ein Singularetantum, denn in der "ersten" Person Pl. *wir* ist nur *e i n ich* (*e i n* Sprecher) enthalten, außerdem aber ein oder mehrere Angesprochene und/oder ein oder mehrere Besprochene.

2,13. Bei Jacob Grimm lesen wir: "pronomina dritter person ... zerfallen ... in drei geschlechter, welche an erster und zweiter person, die sich vor augen haben, zu unterscheiden unnötig wäre." In einer Fußnote fügt er aber hinzu: "einige uns entlegene sprachen namentlich die hebräische bezeichnen auch an zweiter person die verschiedenheit des männlichen und weiblichen geschlechts."⁶ In grammatischen Darstellungen werden *ich*, *wir*, *du*, *ihr* 'ungeschlechtige', *er*, *sie*, *es* dagegen 'geschlechtige' Pronomen genannt. Aus synchroner Sicht ist auch die 3. Person Pl. *sie* 'ungeschlechtig'. Daß sie in bezug auf die Form genusindifferent ist, erklärt sich hauptsächlich durch den lautlichen Zusammenfall dreier verschiedener Formen⁷. Der Umstand, daß der Plural oft Personen verschiedenen Geschlechts bezeichnet, kommt vielleicht sowohl bei der 1. und 2. wie auch bei der 3. Person Pl. ebenfalls in Betracht. Vgl. franz. *il + elle = ils*, *ils + elles = ils*, und sogar *il + elles = ils*.

2,131. Es dürfte zutreffender sein, die Wörter *ich*, *du* und *Sie* Sing. als 'genusindifferent' denn als 'ungeschlechtig' zu betrachten, denn sie werden ja nur mit Beziehung auf Menschen gebraucht, also Lebewesen, zu deren biologischen Merkmalen ein bestimmter Sexus, männliches oder weibliches Geschlecht, gehört. Es muß aber betont werden, daß die Genusindifferenz nur für die F o r m dieser Wörter gilt. Wie man bei den Substantiven von N o m i n a c o m m u n i a spricht, sollte man die Wörter *ich* und *du* P r o n o m i n a c o m m u n i a nennen⁸. Sie bezeichnen sexuell charakterisierte Wesen, und sie haben auch ein Genus (grammatisches Geschlecht). Dies kommt allerdings nur an den sie bestimmenden Wörtern zum Ausdruck und an diesen nur, wenn sie dekliniert werden.

2,132. Im Nhd. bleibt das prädikative Adjektiv unflektiert, aber in ahd. und noch in mhd. Zeit war neben der flexionslosen Form auch die flektierte möglich. Ahd. konnte es also nicht nur heißen: *ih* (M oder F) *bin blint*, sondern auch *ih* (M) *bin blintêr*, bzw. *ih* (F) *bin blintiu*. Derselbe Fall lag natürlich in der 2. Person vor; vgl. auch z.B. Tatian CLII,4 *uuanne gisâhun uuir thih hungrentan ...?* Mhd. Beispiele sind u.a. *nîdes was er uoller; haelic wis dv frowe Maria, volliv genaden dv bist*⁹. In der nhd. Verbindung *ich* (*du*, *Sie*

Sg.) + Adjektiv fordert der Sexus der Person die entsprechende Genusform des Adjektivs: *ich (du, Sie) Unseliger*, wenn ein Mann, aber *ich (du, Sie) Unselige*, wenn eine Frau gemeint ist. Es ist weiter zu berücksichtigen, daß die Relativpronomen, die ja u.a. im Genus mit ihren Bezugswörtern kongruieren, sich danach richten, ob die sog. ungeschlechtigen Pronomen eine männliche oder weibliche Person bezeichnen: *ich (du, Sie)*, *der ...*, bzw. *ich (du, Sie)*, *die ...*. Die Behauptung von H. Glinz, daß die geschlechtsindifferenten Wörter *ich* und *du* – wir haben sie oben zusammen mit *Sie* Sing. Pronomina communia genannt – weder geschlechtsveränderlich noch geschlechtsfordernd seien, stimmt also nicht. Sie sind geschlechtsfordernd¹⁰.

3. Trotz aller Bedenken – noch mehr Einwände als die erwähnten könnten vorgebracht werden – wird in den folgenden Bemerkungen die Bezeichnung 'persönliche Pronomen' beibehalten. Dies geschieht vor allem aus praktischen Gründen. Die Bezeichnung hat – wie die meisten traditionellen grammatischen Termini – den Vorzug, daß sie ohne weitläufige Erklärungen richtig verstanden wird. Das kann nicht ohne weiteres von den vielen in den letzten Jahrzehnten neugeprägten Termini behauptet werden¹¹. Auch theoretische Erwägungen können es indessen als gerechtfertigt erscheinen lassen, daß wir die traditionelle Bezeichnung behalten und die betreffenden Wörter als eine in sich geschlossene Subklasse betrachten. Kennzeichnend für die ganze Subklasse ist, daß die Kasusmerkmale hier deutlicher hervortreten als bei den Substantiven. In der 1. und 2. Person Sg. und der 3. Person Sg.M. sind sie so gar eindeutig, was sonst nur bei *wer* der Fall ist. Daß das vollständige Paradigma mit Hilfe von Suppletivformen zustande kommt, ändert nichts an dieser Tatsache. Es muß nur die Einschränkung gemacht werden, daß das Impersonale *es* nicht zusammen mit dem gleichlautenden sächlichen persönlichen Pronomen *es* behandelt werden darf.

II.

4. In diesem kleinen Beitrag zu einer Festschrift für unseren verehrten Jubilar werden – vor allem wegen mangelnder Kompetenz des Verfassers – mundartliche Verhältnisse nicht berücksichtigt¹². Die Bemerkungen beschränken sich auf die Hochsprache, die – allerdings immer mehr oder weniger mundartlich gefärbte – schriftlich fixierte Umgangssprache und – in zwei Punkten – die Angaben von 36 Informanten¹³.

5. Mit Hinsicht auf die Form geben die persönlichen Pronomen eigentlich nur im Genitiv Anlaß zu ein paar Bemerkungen. Das enklitische *s*, das der 2. Person Pl. des finiten Verbs (auch des Imperativs) angehängt wird und auf die Dualform *eß* (*es*, *öß*) zurückgeht, begegnet im bayrisch-österreichischen Sprachraum nicht nur in den Mundarten, sondern auch in der zwar nachlässig-ungezwungenen, aber keineswegs als Mundart zu charakterisierenden Umgangssprache¹⁴. Beispiele: *Helfts dem Herrn Vetter Carossa* 179; *Seids ihr fertig Bartsch* 52; *Luis, Marie, kommts mit zum Vater?* Moy 27; *Habt's viel verdient heute?* Schnitzler 170; *Einen Krieg führt's ihr da, meine Herren!* Werfel 245; *Schlagt's ihr schon wieder die Preise auf im Zuckerkartell?* Zweig 113. Dies Enklitikon dürfte jetzt eher als ein Teil der Personalendung des Verbs denn als ein Pronomen betrachtet werden müssen; vgl. jedoch die Belege aus Moy und Schnitzler.

5,1. Für die einsilbigen älteren Genitivformen *mein*, *dein*, *sein*, *ihr* haben sich bekanntlich die erweiterten Formen *meiner*, *deiner*, *seiner*, *ihrer* schon längst durchgesetzt. Außer in dem Blumenamen *Vergißmeinnicht* kommen die Kurzformen gelegentlich noch in der gehobenen Sprache vor, z.B. *und sooft unsere Seele sein gedenkt, mag es uns umtönen wie ein Lied aus der Wohnung der Seligen Mampell* 65. Die Kurzform *ihr* scheint seltener im Sing. als im Plur. zu sein.

5,11. Die erweiterten Genitivformen der 1. und 2. Person Pl. tauchten später auf als die anderen Langformen, und sie haben sich auch nicht so schnell durchsetzen können. Die meisten modernen Grammatiker erkennen sie immer noch nicht als korrekt an, obwohl Gortzitza schon 1877 feststellte, daß die Formen *unserer* und *euerer* so gebräuchlich seien, daß man sie kaum mehr als fehlerhaft bezeichnen könne¹⁵. In meinen literarischen Belegen kommen die jüngeren Formen fast ebenso oft vor wie die nicht erweiterten älteren. Beispiele: *mit unser beider gemeinsamer Schuld* Barlach 259; *daß man unserer bedarf* Frisch 99. Von meinen 36 Informanten ziehen 16 die erweiterte, 22 die nicht erweiterte Form vor; 16 halten die Langform und 9 die Kurzform für möglich, obwohl sie selbst jene bzw. diese nicht gebrauchen würden; 4 lehnen die erweiterte und 5 die nicht erweiterte Form überhaupt ab. Vgl. 8,11.

5,2. In einer Anmerkung der Duden-Grammatik zum Genitiv der persönlichen Pronomen heißt es: "Bei Verbindungen mit -wegen, -willen, -halben wird der Ausspracheerleichterung wegen ein -t oder -et eingeschoben"¹⁶.

In diesen Verbindungen steckt aber nicht der Genitiv des substantivischen persönlichen Pronomens, sondern das adjektivische Possessivpronomen¹⁷.

5,3. Der ältere Gen.Sg.N. *es* ist durch das ursprünglich reflexive *sein(er)* verdrängt worden, eine Art Homonymenflucht, da mhd. *ëz* Nom. und *ës* Gen. als *es* zusammenfielen. Der Genitiv *es* ist in vielen Verbindungen noch erhalten; vgl. z.B. *ich bin es müde* mit *ich bin des Lebens müde* oder *ehe ich mich's versab* mit *ehe ich mich dessen versab*. Dies *es* wird aber jetzt als Nom. (*es ist zu viel/genug/Zeit/kein Zweifel; es nimmt mich Wunder*) bzw. Akk. empfunden; vgl. z.B. *weil er es satt war, Soldat zu sein* mit *er ist das Übermenschentum längst satt* B. Müller 35, bzw. 20.

6. Der Genitiv der persönlichen Pronomen findet sich vor allem bei einigen Verben (z.B. *wenn ich vermute, daß sie sich unserer ... annehmen* Seidel 76), Adjektiven (z.B. *er ist ihrer nicht würdig*) und Präpositionen (z.B. *statt seiner*).

6,1. Der von einem Zahlwort abhängige Genitiv hat in der Regel nicht partitive, sondern vergleichende oder zusammenfassende Bedeutung: *unsereiner, unsereins* 'einer wie wir'^{18a}; *es waren ihrer sechs* 'sie waren (insgesamt) sechs'; *Sie waren Zwillinge? – Drillinge. Wir waren unserer drei*. Goetz 725^{18b}. Partitives Verhältnis wird meistens durch eine präpositionale Umschreibung ausgedrückt (z.B. *sechs von uns*), nur ausnahmsweise durch den Genitiv: *wenn ... / Ich euer einen widerwillentlich erschlage* Spitteler 320.

6,2. Bei Titeln wie *Majestät, Eminenz, Exzellenz, Gnaden* kann, wenn sie in der Anrede an eine Person vorkommen, der Genitiv *euer* adnominal stehen, z.B. *Euer (Ew.) Majestät*¹⁹. Auch in diesem Falle kann und in anderen Fällen muß das adjektivische Possessivpronomen stehen: *Eure Majestät, Seine Majestät*²⁰.

6,21. Abgesehen von den 6,2; 6,4; 6,41 erwähnten Fällen kommt der adnominale Genitiv nur ausnahmsweise und nur in der gehobenen Sprache vor: *in starker schmerzgemeinschaft euer / Erfäß ich eure brüderlichen hände* George 25; *eine Sekunde dumpfer Ahnung seiner, als Gott selbst, in eines Menschen Hirn* Morgenstern 230; *die Genugtuung, Deine Leistungen loben und auf Grund ihrer Dir eine aussichtsreiche Zukunft zusprechen zu hören* Musil 79²¹.

6,211. In Fällen wie den folgenden ist der Genitiv nicht mehr als adnominal zu betrachten: *Meine Schmerzen — wo sind sie? ... Noch weichen sie aus, und ich bin ihrer Herr Hagelstange* 317; *Mußte man ihrer Herr sein, um an sie (die geliebte Frau) zu glauben?* Simmel, Gott 46. Vgl. den Unterschied zwischen *als er ihrer (als sie seiner) Herr geworden war* einerseits und andererseits *als er ihr Herr (als sie seine Herrin) geworden war*²².

6,3. Die Verbindung persönliches Pronomen + artikelloses Substantiv, z.B. *wir Frauen*, bzw. persönl. Pronomen + artikelloses Adjektiv (+ Substantiv), z.B. *wir Armen (wir armen Frauen)*, kommt im Mhd. auch in den obliquen Kasus vor, also auch im Genitiv, z.B. *mîn vil ellendes hant* Nib. 2 144,4; *mîn armer Kriembilde nôt* ebd. 2 156,4; *so ist unser wîbe site*²³. Solche Syntagmen kommen nhd. nicht mehr im Genitiv vor²⁴. Andere Fügungen müssen gewählt werden, z.B. *wir Frauen haben diese Sitte; dies ist bei uns Frauen die Sitte; dies ist die Sitte, die wir Frauen haben*. Das persönliche Pronomen kann aber auch als Kern erscheinen, der durch eine nachgetragene, durch eine Pause herausgehobene Apposition ergänzt wird²⁵. Die Apposition erscheint nach den bekannten Kongruenzregeln im Genitiv, wenn der Kern im Genitiv steht. In diesem — selten vorkommenden — Falle muß ein Artikel oder ein anderer pronominaler Determinant vor der appositiven Größe stehen: *Um aber unser — der Herrscher — und euer — des Volkes — Ziele zu verwirklichen, müssen wir ...* Hildesheimer 84; *Wie du dich unser, der noch lebenden Menschen erbarmen mögest* Werfel 133.

6,31. Die Apposition erscheint auch dann im Genitiv, wenn sie sich nicht auf einen Genitiv, sondern auf ein possessives Pronomen bezieht: *so daß sie fast schon als unsere, der Kleriker, Nachbarn erscheinen mögen* Bergengruen 332; *wenn er es auch nur ein- oder zweimal vorkommen ließ, daß der Augenblick zweiseitig wurde und ihrer Augen Blicke, der Herrin und des Dieners von ungefähr offen einander trafen* Th. Mann 357; *denn nichts ist gewöhnlicher als der Tod, und nun gar der meine — eines so einfachen Mannes* ders. 410.

6,4. Im Unterschied zu den 6,3 erwähnten Syntagmen ist *wir (ihr, Sie, sie Pl.) alle* bzw. *beide* in allen Kasus üblich²⁶. Der Genitiv kommt auch adnominal vor und ist dann in der Regel vorangestellt (vgl. jedoch den Beleg aus Luserke). Beispiele: *unser aller damaliges Ziel* Hesse 108; *bei der Verwandtschaft unserer beider Abnen* Broch 263; *die großen Feinde unser aller* Luserke 384; *ihrer beider verzerrte, gequälte Mienen* Kästner 190; *Ihrer aller gedenkt*

jetzt in dieser sonnigen, summenden Frühsommerstunde Penzoldt 84²⁷.

Außer dem Genitiv kommt auch eine präpositionale Umschreibung vor, z.B. *Arm in Arm traten Kästner und ich hin, um ihn von der verschiedenen realen und poetischen Existenz von uns beiden visuell und akustisch zu überzeugen* Kesten 218.

6,41. Der Genitiv steht weiter zusammen mit der erstarrten Form *selbst* (nicht: *selber*): *er sprach ... wie außer seiner selbst* Alverdes 114; *daß wir deshalb umgekehrt ihrer so gewiß sind wie unserer selbst* Seidel 24. Auch in diesem Falle kann der Genitiv des persönlichen Pronomens adnominal sein: *daß er sich zum Abn seiner selbst machen kann* Broch 335; *ein Sinnbild der Fragwürdigkeit seiner selbst und seiner Kunst* Schneider 131. Der Genitiv erscheint in der Regel nachgestellt, vgl. *jedoch die anderen Wesen, die in der Wildnis leben, nur ihrer selbst Eigentum* Fussenegger 31. Der Genitiv *meiner, unser/er/ usw. selbst* findet sich besonders oft bei Hermann Broch. Adjektivische Bestimmungen (Possessivpronomen + *eigen*) sind gebräuchlicher als der adnominale Genitiv, vgl. *daß er sich zu seinem eigenen Abn machen kann* mit dem oben angeführten Satz von Broch.

III.

7. Eine Wortstellung, die von der üblichen abweicht, ist immer emphatisch und oft emotional bedingt²⁸. Ein anderes Mittel, dessen sich der Sprecher (Schreiber) bedienen kann, um besondere Ausdrucksstärke zu gewinnen, ist die Wiederholung. Die emotional bedingte Wiederholung des persönlichen Pronomens kann verschiedene Gefühle ausdrücken: Zorn, Verachtung, (herablassende) Anerkennung, Mitleid, Zärtlichkeit. Beispiele: *Sie idiotische Feldlaus, Sie nichtswürdige Amphibie, Sie!* Werfel 287; *TITTORI (springt dem Professor an die Kehle:) Du Hund du!* Goetz 235; *Ihr Siebengescheiten. Ihr Neunmalklugen. Ihr Lebensbejaber. Ihr Damen und Herren ihr, ihr Persönlichkeiten des öffentlichen und kulturellen Lebens ihr, ihr Anwesenden ihr, ihr Brüder und Schwestern ihr, ihr Genossen ihr, ihr werten Zuhörer ihr, ihr Mitmenschen ihr.* Handke 211; *Sie sollten sich wirklich schämen, Sie!* Martin 41; *Tun's ein bisschen genauer sein, Sie!* Thoma 89; *Sie schlauer Fuchs, Sie!* Fallada 341; *Sie reizender kleiner Mistkäfer Sie!* Goetz 53; *Sie stummer, nasser Fisch, Sie!* Borchert 142.

7,1. Alle drei Anredepronomen (*du, ihr, Sie*) erscheinen in dieser Funktion, wenn auch *Sie* am häufigsten vorkommt²⁹. Die Belege aus Martin und Thoma zeigen, daß das wieder aufgenommene Pronomen selbst Affektträger ist, auch ohne Anlehnung an eine vorhergehende, emotional gefärbte Größe. Das affektische Pronomen steht im Nominativ (Vokativ); vgl. die angeführten Beispiele und auch *Mein Vater wird's Ihnen schon eintränken, Sie!* Martin 82.

IV. (Exkurs)

8. Während der Kasus des Relativpronomens durch die syntaktische Position bedingt ist, die es im Relativsatz besetzt, kongruiert es in Genus und Numerus mit seinem Bezugswort. Dies gilt auch, wenn dieses ein persönliches Pronomen der 1. oder 2. Person ist, also *ich (du, Sie), der* bzw. im Fem. *ich (du, Sie), die*; vgl. 2,132. Das finite Verb des Relativsatzes kongruiert in Person und Numerus mit dem Relativpronomen als Subjekt. Wenn Possessiv- oder Reflexivpronomen ein Relativpronomen, das Subjekt ist, als Bezugswort haben, kongruieren sie ebenfalls mit diesem in Person und Numerus, das Possessivpronomen außerdem im Genus. Da das Relativpronomen immer ein Pronomen der 3. Person ist, müßten nach diesen Kongruenzregeln auch finites Verb, Possessiv- und Reflexivpronomen immer in der 3. Person erscheinen. Da aber andererseits das Bezugswort des Relativpronomens bisweilen ein persönliches Pronomen der 1. oder 2. Person ist, kann die grammatische Kongruenz störend wirken und gelegentlich sogar Mißverständnisse verursachen. So ist z.B. der folgende Satz trotz seiner Grammatikalität kaum akzeptabel, wenn gemeint ist, daß ich mein eigenes Buch verloren habe: *Ich, der sein Buch verloren hat, muß ein neues kaufen*; vgl. jedoch 8,3.

8,1. Relativsätze, in denen das Bezugswort des Relativpronomens ein persönliches Pronomen der 1. oder 2. Person (oder ein Vokativ) ist, können natürlich nur in – wirklicher oder fiktiver – gesprochener Sprache vorkommen. Sie lassen sich auch hier nur selten belegen³⁰. Statt *Du, der du so stark bist* (bzw. *der so stark ist*), *kannst den Schrank allein schieben*, sagt man lieber z.B. *Du bist so stark, daß du den Schrank allein schieben kannst* oder *Da du so stark bist, kannst du den Schrank allein schieben*.

8,11. Um die literarischen Belege zu ergänzen, wurden 36 Personen (vgl. Anm. 13) gebeten, zu sechs Relativsätzen Stellung zu nehmen, und zwar durch *a* (= würde ich sagen bzw. schreiben), *b* (= ist meines Erachtens möglich, obgleich ich selber mich nicht so ausdrücken würde) oder *c* (= ist m.E. unmöglich).

Der Fragebogen enthielt folgende Sätze:

- I. *Du, der deinem Freund schon so oft geholfen hast, wirst ihm wohl wieder helfen müssen.*
- II. *Du, der deinem Freund schon so oft geholfen hat, wirst ihm wohl wieder helfen müssen.*
- III. *Du, der seinem Freund (d.h. dem Freund von DU) schon so oft geholfen hat, wirst ihm wohl wieder helfen müssen.*
- IV. *Du, der du deinem Freund schon so oft geholfen hast, wirst ihm wohl wieder helfen müssen.*
- V. *Sie meinen, daß sie, die ihrem Freund schon so oft geholfen haben, ihm wohl wieder helfen müssen.*
- VI. *Sie meinen, daß sie, die sie ihrem Freund schon so oft geholfen haben, ihm wohl wieder helfen müssen.*
- VII. *Er wird sich unsrer (bzw. eurer) annehmen.*
- VIII. *Er wird sich unser (bzw. euer) annehmen.*

Zu den Sätzen V-VI wurde noch bemerkt, daß sie beide auf einen Satz zurückzuführen sind, der in direkter Rede lautet: "Wir, die wir unsrem Freund schon so oft geholfen haben, müssen ihm wohl wieder helfen." (Zu den Sätzen VII-VIII vgl. 5,11.)

Das Ergebnis der Befragung sieht folgendermaßen aus:

	Bewertung		
	a	b	c
Satz I.	4	2	30
" II.	0	12	24
" III.	1	22	13
" IV.	22	14	0
" V.	17	16	3
" VI.	21	7	8
" VII.	16	16	4
" VIII.	22	9	5

8,2. Wenn das Bezugswort des als Subjekt stehenden Relativpronomens ein persönliches Pronomen der 1. oder 2. Person ist, kann zugunsten einer *constructio ad sensum* auf die grammatische Kongruenz verzichtet werden. Dies ist z.B. im Französischen, Englischen und Schwedischen der Fall: *Moi, qui suis gai; I who am happy; (Jag som är glad).* — *Moi, qui ai oublié mon livre; I who have forgotten my book; Jag som har glömt min bok.* — *Moi, qui me suis amusé; I who have amused myself; Jag som har roat mig.*

8,21. Im Deutschen ist diese Konstruktion nach dem Sinn (Satz I) nunmehr selten³¹. Belege finden sich z.B. bei C.F. Meyer: *Du, welcher der Welt die Komödien des Plautus wiedergegeben hast*³². Von 36 Informanten lehnen 30 die Konstruktion ab, während 2 sie für möglich halten und 4 angeben, daß sie mit ihrem Sprachgebrauch übereinstimmt.

8,3. In den Sätzen II und III kongruiert das finite Verb mit dem Relativpronomen, aber sie unterscheiden sich dadurch, daß das Possessivpronomen in dem einen Satz mit dem Bezugswort kongruiert, in dem anderen mit dem Relativpronomen. Obgleich nur 1 Informant angibt, daß er sich nach dem Muster des Satzes III ausdrücken würde, halten doch 22 den Satz für möglich, während nur 12 den Satz II akzeptieren. Die wenigen literarischen Belege, die mir zur Verfügung stehen, enthalten alle kein Possessivpronomen, aber in zwei Belegen begegnet das Reflexivpronomen der 3. Person, z.B. *Bist du, die sich mir entgegenwerfen ... wollte, deiner Nichtigkeit überhaupt bewußt?*

Langgässer 340. Bei 9 Autoren (12 Belege) erscheint das finite Verb in der 3. Person. Dann sind allerdings – was berechtigt sein dürfte – die zwei Belege mitgezählt, in denen die 3. Person sich von der 1. nicht unterscheidet, z.B. *Nun fielen mir dauernd alle jene ... Maximen meiner Mutter ein, und ich, der so lange nach ihnen zu leben gewöhnt war, übernahm sie Simmel, Menschen* 315. Auch der folgende, wegen des eingeschobenen Namens nicht ganz beweiskräftige Beleg ist mitgezählt: *Ich sitze hier in meiner kleinen Stube, ich, Brigge, der achtundzwanzig Jahre alt geworden ist und von dem niemand weiß Rilke* 726.

8.4. Daß das finite Verb des Relativsatzes "in Kongruenz mit der dritten Person, die durch das Relativpronomen dargestellt wird", in der dritten Person erscheint, ist nach Behaghel das herrschende Verfahren³³. Eggeling glaubt beobachtet zu haben, daß moderne Autoren diese streng grammatische Kongruenz bevorzugen³⁴. Das bei weitem üblichste Verfahren ist indessen, daß das persönliche Pronomen im Relativsatz wiederholt wird, und daß sowohl Verb als auch Possessiv- und Reflexivpronomen damit kongruieren. Satz IV wird von 22 Informanten als mit ihrem Sprachgebrauch übereinstimmend akzeptiert, von 14 wird er für möglich erklärt, obwohl sie sich nicht so ausdrücken würden (vgl. 8,1), während er von keinem als unrichtig abgelehnt wird. Unter den 9 Autoren, die das Verb mit dem Relativpronomen kongruieren lassen (8,3), befinden sich vier, die daneben das persönliche Pronomen wiederholen. Besonders auffällig ist ein Beispiel wie *Warum sitzt du, der über all diese Dinge die Übersicht hat, da oben und läßt das Dreinreden uns, die wir nichts davon verstehen?* Blunk³⁵. Bei 15 Autoren habe ich nur Belege (insgesamt 22) für die Wiederholung des Pronomens gefunden.

Beispiele: *Und mir, ausgerechnet mir, die ich mich kritisch ... geäußert habe, mir übergibt man dieses Dossier Böll* 329; *Du hast mich noch nicht gefragt, wieso ich schon hier bin, der ich erst in zwei Monaten zurück sein wollte. – Wieso bist du hier, der du erst in zwei Monaten zurück sein wolltest?* Goetz 755; *Vielleicht begegnen wir dir einmal wieder, die du kurzzeitig über langen Registern sitzt* Baum 168; *Sie, der Sie es abgelehnt haben, für unseren Staat zu kämpfen, fahren ausgerechnet nach Deutschland* Jens 36; *wir, die wir nicht zu der Elite ... gehörten* Simmel, Menschen 180; *Ihr, die ihr nicht von dieser Welt seid* Handke 210; *Sie oder Ihr Bruder, die Sie Frau Lombard gut und lange kennen* Simmel, Menschen 167.

8,41. Wenn das Anredepronomen *Sie* Bezugswort ist, muß es im Relativsatz wiederholt werden.

8,42. In einem Beleg ist das Bezugswort kein persönliches, sondern ein possessives Pronomen: *Das Wort für 'Zunge' z.B. konnte nur in der Form: meine Zunge, deine Zunge oder etwa unserer aller, die wir hier sind, Zunge wiedergegeben werden* Cassirer 223; vgl. 6,31.

8,43. Auch bei der etwas umständlichen Wiederholung des persönlichen Pronomens kongruiert das Relativpronomen nicht in der Person mit seinem Bezugswort, aber diese Inkongruenz wird nicht als Störung empfunden. Daß sie belanglos ist, geht auch aus dem Umstand hervor, daß das Bezugswort nur dann wiederholt werden kann, wenn das Relativpronomen Subjekt ist. Der Satz **ich, dem mir die Freunde geholfen haben* ist weder akzeptabel noch grammatikalisch. Die Inkongruenz zwischen Bezugswort und Possessivpronomen (bzw. Reflexivpronomen) kann u.U. störend sein (vgl. 8). Dies ist in noch höherem Grade der Fall bei Inkongruenz zwischen dem finiten Verb und dem Bezugswort des Relativums (*du, der mein Freund ist*) und vor allem bei Inkongruenz zwischen dem finiten Verb und dem Subjekt (*du, der mein Freund bist*). Nach Wiederholung des Bezugswortes bleibt nur die Inkongruenz in der Person zwischen Bezugswort und Relativum übrig.

8,5. Wenn das Relativpronomen ein persönliches Pronomen der 3. Person als Bezugswort hat, ist die Kongruenz gegeben, und eine Wiederholung findet nicht statt: *Er, der mir schon so oft geholfen hat, wird mir wohl wieder helfen*. Ganz vereinzelt ist der folgende Beleg: *Thomas sah den weißhaarigen, gütigen Gelehrten an, den Urzeitmenschen Ruoff, den wortkargen Leutnant, den fetten, komischen Bürgermeister, sie alle, die sie ihr Land liebten, und er dachte: Verzeiht mir, ihr alle*. Simmel, Kaviar 294. Diese Wiederholung ist möglicherweise durch den Einfluß von Sätzen zu erklären, in denen sie eher berechtigt ist, Sätzen, die in indirekter Rede Sätze wiedergeben, die in direkter Rede das Pronomen wiederholt haben. Vgl. die Stellungnahme der Informanten zu den Sätzen V-VI. Behaghel und Eggeling bringen je zwei Belege für die Wiederholung des Pronomens in indirekter Rede³⁶.

9. Nachdem der Verfasser der z.Z. besten Grammatik der deutschen Gegenwartssprache festgestellt hat, daß "die Personalia dem Relativum zugefügt werden" müssen, wenn "das Geschehen (Sein) der 1. oder 2. Person zugeordnet" wird, fährt er fort:

“Bei der 3. Person geschieht dies nach einem vorangestellten Prädikativum: ‘Großer Herr im Geistigen, der er war’ ...”³⁷. In solchen Relativsätzen kann aber das Subjekt ebenso gut ein persönliches Pronomen der 1. oder 2. als der 3. Person sein; vgl. *die Wirtin ... griff nach meinem Koffer. Ich kam ihr zuvor – Gentleman, der ich bin* Martin 17. Wenn das Relativpronomen Subjekt ist und ein Pronomen der 1. oder 2. Person als Bezugswort hat, kann dieses im Relativsatz wiederholt (dem Relativpronomen zugefügt) werden: *Du, der du mein Freund bist*. Wie wir oben (8,3) gesehen haben, ist die Wiederholung nicht unbedingt nötig, *du, der mein Freund ist* ist durchaus möglich. In den von Erben angeführten Beispielen handelt es sich nicht um eine Hinzufügung des persönlichen Pronomens. Dieses ist das einzige Subjekt, und wenn es fehlt, erhalten wir ungrammatikalische und unakzeptable Sätze: **Großer Herr im Geistigen, der war; *Gentleman, der war*. Das Relativpronomen vertritt das vorangestellte Prädikativum (*Großer Herr* bzw. *Gentleman*) und ist innerhalb des Relativsatzes selbst Prädikativum. Vgl. was 8,43 darüber gesagt wird, daß eine Wiederholung des Bezugsworts nur dann möglich ist, wenn das Relativpronomen Subjekt ist. Ein vorangestelltes Adjektiv als Prädikativum wird durch die Relativpartikel *wie* vertreten, z.B. *Meine Tochter, schön und klug wie du bist, neige dein Ohr und höre mir zu* Langgässer 334³⁸. Hier ist *wie* Prädikativum, und das persönliche Pronomen (das Subjekt) ist weder hinzugefügt noch weglassbar.

9,1. Der Relativsatz, in dem das Bezugswort unter den oben erwähnten Bedingungen wiederholt werden kann, ist ein attributiver, nicht notwendiger Satz. In dem prädikativen, notwendigen Relativsatz, der sich an die Emphasesformel anschließt, findet keine Wiederholung des persönlichen Pronomens statt. Vgl. die beiden Relativsätze in dem folgenden Beispiel: *Sie sind es, der Geburtstag hat, und ich, der ich Ihnen diese kleine Studie widme, gratuliere Ihnen herzlich*.

Anmerkungen

- 1 G. Helbig — J. Buscha, Deutsche Grammatik, Leipzig 1972, S. 200.
- 2 J. Erben, Deutsche Grammatik, Ein Abriß, München ¹¹1972, S. 212.
- 3 Man kann sie gewissermaßen als eine Art Eigennamen betrachten. Ein kleines Kind sagt von sich selbst: *Otto ist krank*, lange bevor es von sich selbst als *ich* spricht: *Ich bin krank*.
- 4 Vgl. H. Vater, Das System der Artikelformen im gegenwärtigen Deutsch, Tübingen 1963, S. 50 ff. über die Merkmale des Plurals.

- 5 In dieser grammatischen Untersuchung wird von dem Fall abgesehen, wo *Ihr* als Anrede an eine oder mehrere Personen, die man nicht duzt, gebraucht wird.
- 6 J. Grimm, Ueber den personenwechsel in der rede, S. 238. — In: J. Grimm, Kleinere Schriften, Bd. III, Berlin 1866, S. 236 ff.
- 7 Im Ahd. unterschied man bekanntlich auch in der 3. Person Pl. zwischen M (*sie*), F (*sio*) und N (*siu*). Vgl. z.B. franz. *ils*, aber *elles*.
- 8 Im Deutschen sind z.B. *der/die Novize*, *der/die Pate*, *der/die Range* Nomina communia. Vgl. I. Ljungerud, Bemerkungen zur Movierung in der deutschen Gegenwartssprache, S. 153. — In: Linguistische Studien III (= Sprache der Gegenwart 23), Düsseldorf 1973, S. 145 ff.
- 9 Die mhd. Beispiele nach: H. Paul, Mittelhochdeutsche Grammatik, 20. Aufl. von H. Moser u. I. Schröbler, Tübingen 1969, S. 316. — Vgl. franz. *je (M) suis bon* und *je (F) suis bonne*.
- 10 H. Glinz, Die innere Form des Deutschen. Eine neue deutsche Grammatik. Bern 1952, S. 270, 298.
- 11 M. Regula, Kurzgefaßte erklärende Satzkunde des Neuhochdeutschen, Bern u. München 1968, S. 70 meint nicht ohne Grund, daß die von H. Glinz (Anm. 10) S. 165 vorgeschlagene Bezeichnung 'Zielgröße' für das Akkusativobjekt in manchen Fällen ebenso gut oder besser für das Dativobjekt paßt. — Die Termini 'zuwenden' und 'Zuwendgröße' sind mehrfach kritisiert worden; vgl. u.a. I. Ljungerud, Zur Konkurrenz zweier verwandter Satztypen, S. 340 f. — In: Festschrift für Hans Eggers, hrsg. v. H. Backes, Tübingen 1972, S. 318 ff.
- 12 Sonst müßte u.a. der Ersatz der 2. Person des Plurals durch die 2. Person des Duals behandelt werden, eine Erscheinung, die in mehreren — nicht nur bayrisch-österreichischen — Mundarten begegnet. Vgl. u.a. W. Foerste, Geschichte der niederdeutschen Mundarten, Sp. 1818. In: Deutsche Philologie im Aufriß, hrsg. v. W. Stammler, I, Berlin ²1957, Sp. 1729 ff. — E. Kranzmayer, Der pluralische Gebrauch des alten Duals 'eß' und 'enk' im Bairischen. Ein Beispiel für Homonymenflucht. In: Festschrift für Dietrich Kralik, Horn, N.-Ö. 1954, S. 249 ff. — V.M. Schirmunski, Deutsche Mundartkunde. Vergleichende Laut- und Formenlehre der deutschen Mundarten. Berlin 1962, S. 456 f.
- 13 Der Fragebogen betraf die Konkurrenz *unser*, *euer* : *unserer*, *euerer* (vgl. 5,12) und Relativsätze, in denen das Bezugswort des als Subjekt stehenden Relativpronomens ein persönliches Pronomen ist (vgl. 8 ff.). Ich danke Frau Dr. Ruth Klappenbach-Berlin, Oberstudiendirektor Dr. W. Knoch-Preetz, Frau Dr. Ingeburg Kühnhold - Innsbruck und Professor Dr. O. Oberholzer - Kiel (früher Zürich) für die Bereitwilligkeit, mit der sie selber meine Fragen beantwortet haben und ihre Bekannten um Antworten angegangen sind.
- 14 Vgl. Schirmunski (Anm. 12) S. 524 und bes. W. Henzen, Schriftsprache und Mundarten. Ein Überblick über ihr Verhältnis und ihre Zwischenstufen im Deut-

- schen. Bern ²1954, S. 199.
- 15 W.O. Gortzitza, Die nhd. Deklination der Adjektiva, Zahlwörter und Pronomina, S. 16. Programm Lyck 1877.
 - 16 Duden, Grammatik der deutschen Gegenwartssprache. Mannheim, Wien u. Zürich ³1973, S. 275.
 - 17 Vgl. O. Behaghel, Geschichte der deutschen Sprache. Berlin u. Leipzig ⁵1928, S. 379. — J. Erben (Anm. 2) S. 213, Anm. 837. — H. Paul, Deutsche Grammatik I-IV, Halle 1916-1920. Bd. I, S. 327. — H. Paul, Deutsches Wörterbuch, 5. Aufl. bearbeitet v. W. Betz, Tübingen 1966 (sub 'Halbe', 'Weg', 'Wille'). — Paul-Moser-Schröbler (Anm. 9) §§ 105,1; 141 i.
 - 18a Gehört Nib. 118,4 *jane dörften mich ~~dm~~ zwelfe* [zwölf (solche Männer) wie du?] *mit strîte nimmer bestân* hierher?
 - 18b Vgl. engl. *both of us* 'wir beide', *the three of them* 'die drei'; *There were two of you* (Ihr wart zwei / zu zweit; Ihr wart euer zwei) *on the boat* H. Innes, *The Strange Land*. London 1956, S. 27.
 - 19 Da *Euer* hier ein Genitiv ist und da weibliche Substantive im Sing. (und alle Substantive im Plural) keine Genitiv-Endung erhalten, bleiben Verbindungen wie *Euer Majestät* ohne Genitivkennzeichen, z.B. *die Lust Euer Eminenz und einiger weniger Auserwählter* Klabund 33. Vgl. I. Ljungerud, Zur Nominalflexion in der deutschen Literatursprache nach 1900, Lund 1955, S. 154.
 - 20 Die Form des Genitivs *euer* ist natürlich unabhängig von dem Kasus des mit diesem Genitivattribut versehenen Substantivs, und die Duden-Grammatik (Anm. 16) sollte beim Genitiv nicht von einer "Auswerfung" eines Teils des Possessivpronomens sprechen, wie sie es S. 280 tut, wo z.B. *von Euer Exzellenz* und *von Eurer* (aus: *Euerer*) *Exzellenz* gleich beurteilt werden.
 - 21 Ältere Belege bei H. Paul, Deutsche Grammatik (Anm. 17) III, S. 126 ff.
 - 22 Vgl. H. Paul, Prinzipien der Sprachgeschichte, Halle ⁵1920, S. 356 f.
 - 23 Das letzte Beispiel wird hier nach H. Paul (Anm. 21) S. 125 zitiert.
 - 24 Vgl. I. Ljungerud, Nominalflexion (Anm. 19) S. 194.
 - 25 Vgl. Ljungerud (Anm. 19) S. 195.
 - 26 P. Jørgensen, Tysk Grammatik I, Kopenhagen ²1962 S. 153 meint mit Unrecht, daß auch *wir/ibr anderen* im Genitiv vorkommen könne.
 - 27 Weitere Belege bei Ljungerud, Nominalflexion (Anm. 19), §§ 96, 107, 153, 161. — Der Genitiv des Substantivs bleibt u.U. (vgl. Anm. 19) ohne Kasuszeichen; vgl. den Beleg aus Broch und weiter z.B. *auf Kosten unser aller Zeit* Schaumann S. 98.

- 28 Vgl. Ljungerud, Nominalflexion (Anm. 19) § 277 über die Nachstellung des flektierten Adjektivs bei Schimpf- und Kosewörtern in der Anrede und im Ausruf. In diesem Zusammenhang sei auch auf die gleiche Leistung des nachgestellten Demonstrativpronomens (bzw. Artikels) *der* hingewiesen. Da ich keine modernen Belege habe, gebe ich ein paar aus Kleists *Zerbrochenem Krug*: *Der Unverschämte! der Halunke der! – Wenn sie ins Angesicht mir sagen kann, / Schamlos, die liederliche Dirne, die, / Daß ... – Die Metze die! – Die liederliche Wirtschaft, die.* (So weit Auftritt 7.) – *Maulaffe, der! der niederträchtige!* (Auftritt 9.)
- 29 Vgl. noch *Er Unverschämter, er!* Kleist, *Der zerbrochene Krug*, Auftritt 9. (Eve erzt den Dorfrichter Adam.) – “*Oes Lotter, ös,*” *schrie ein Weißhaariger über ein paar Tische herüber, “spott’s noch! ...* L. Anzengruber, *Feldrain und Waldweg*. Stuttgart o.J., S. 49.
- 30 Der Verfasser glaubt nicht, daß er Sätze wie *Du, der du so stark bist* (bzw. *Du, der so stark ist*), *kannst den Schrank allein schieben* je geäußert oder gehört hat. Immerhin sind Situationen durchaus denkbar, in denen sie natürlich klingen würden, z.B. wenn einer gegen die Behauptung *Allein kannst du den schweren Schrank nicht schieben* durch den Ausruf protestiert: *Ich, der ich so stark bin!*
- 31 Vgl. J. Grimm, *Deutsche Grammatik*. Viertes Teil. Neuer vermehrter Abdruck besorgt durch G. Roethe u. E. Schröder. Bd. IV, Gütersloh 1897, S. 542; H. Paul, *Deutsche Grammatik* (Anm. 17), Bd. IV, S. 194 ff.; O. Behaghel, *Deutsche Syntax*. Bd. III, Heidelberg 1928, S. 46 f., 752 f.; D. Sanders, *Wörterbuch der Hauptschwierigkeiten in der deutschen Sprache*. 39. bis 40. Aufl., Berlin-Schöneberg o.J., S. 95 f.
- 32 C.F. Meyer, *Novellen*. Bd. I, Leipzig 1919, S. 173. Sanders (Anm. 31), S. 95 bringt Belege aus Wilh. Raabe u.a. – Mit Bezug auf ein persönliches Pronomen wird jetzt nur *der* verwendet, früher gelegentlich auch *welcher*; vgl. Sanders a.a.O.
- 33 Behaghel (Anm. 31), S. 47.
- 34 H.F. Eggeling, *A Dictionary of Modern German Prose Usage*. Oxford 1961, S. 98.
- 35 Zitiert nach Eggeling (Anm. 34).
- 36 Behaghel (Anm. 31), S. 753; Eggeling (Anm. 34).
- 37 J. Erben (Anm. 2), S. 235.
- 38 Vgl. *Wir sprechen manchmal zwei Worte miteinander, arme Hühner, wie wir sind* Baum 212.

Quellennachweis

- P. Alverdes, Die Flucht. Potsdam 1935.
- E. Barlach, Der gestohlene Mond. Berlin u. Frankfurt a.M. 1948.
- R.H. Bartsch, Die Geschichte von der Hannerl und ihren Liebhabern. Berlin o.J.
- W. Bergengruen, Am Himmel wie auf Erden. Zürich 1947.
- H. Böll, Gruppenbild mit Dame. Köln 1972.
- W. Borchert, Das Gesamtwerk. Hamburg 1946.
- H. Broch, Der Tod des Vergil. München 1965 (dtv).
- H. Carossa, Das Jahr der schönen Täuschungen. Leipzig 1941.
- E. Cassirer, Philosophie der symbolischen Formen, I: Die Sprache. Berlin 1923.
- F. Dürrenmatt, Der Richter und sein Henker. Zürich u. Köln 1953.
- H. Fallada, Jeder stirbt für sich allein. Berlin 1947.
- M. Frisch, Bin oder die Reise nach Peking. Berlin u. Frankfurt a.M. o.J.
- G. Fussenegger, Eines Menschen Sohn. Leipzig 1943.
- S. George, Der Teppich des Lebens und die Lieder von Traum und Tod. Godesberg 1949.
- C. Goetz, Gesammelte Bühnenwerke. Berlin-Grunewald 1958.
- R. Hagelstange, Altherrensommer. Hamburg 1969.
- P. Handke, Prosa Gedichte Theaterstücke Hörspiel Aufsätze. Frankfurt a.M. 1969.
- H. Hesse, Späte Prosa. Berlin 1951.
- W. Hildesheimer, Die Eroberung der Prinzessin Turandot. — Das Opfer Helena. Frankfurt a.M. u. Hamburg 1969 (Fischer Bücherei).
- W. Jens, Ahasver. — In: H. Schmitthenner (Hrsg.), Sechzehn deutsche Hörspiele. München 1962, S. 7 ff.
- E. Kästner, Der tägliche Kram. Zürich 1949.
- H. Kesten, Meine Freunde die Poeten. Wien u. München 1953.
- Klabund, Borgia. Roman einer Familie. Wien 1931.
- E. Langgässer, Das unauslöschliche Siegel. Hamburg 1948.
- M. Luserke, Hasko. Potsdam 1936.

- K. Mampell, Wohlgeboren Wolfgang Wundersam. Frankfurt a.M. 1952.
- Th. Mann, Joseph in Ägypten. Wien 1936.
- H. Martin, Feuer auf mein Haupt. Reinbek 1972 (rororo).
- Chr. Morgenstern, Stufen. München 1929.
- J. Moy, Das Kugelspiel. Leipzig 1940.
- B. Müller, Hinter Gottes Rücken. Hamburg 1949.
- E. Penzoldt, Die Powenzbande. Berlin 1949.
- R.M. Rilke, Sämtliche Werke VI. Frankfurt a.M. 1966.
- R. Schaumann, Die Silberdistel. Hamm 1950.
- W. Schneider, Stilistische deutsche Grammatik. Freiburg, Basel u. Wien ²1967.
- A. Schnitzler, Ausgewählte Erzählungen. Frankfurt a.M. 1950.
- I. Seidel, Unser Freund Peregrin. Stuttgart 1940.
- J.M. Simmel, Alle Menschen werden Brüder. München u. Zürich 1973 (Knaur Taschenbuch).
 Es muß nicht immer Kaviar sein. München u. Zürich 1969 (Knaur Taschenbuch).
 Gott schützt die Liebenden. München u. Zürich 1970 (Knaur Taschenbuch).
- C. Spitteler, Olympischer Frühling, Bd. 2. Jena 1919.
- L. Thoma, Der Postsekretär im Himmel. Berlin u. Wien o.J.
- F. Werfel, Barbara oder die Frömmigkeit. Berlin, Wien u. Leipzig 1929.
- S. Zweig, Ungeduld des Herzens. Stockholm 1943.